

Laibacher



Zeitung.

Freitag den 2. Febr. 1790.

Inländische Nachrichten.

Wien den 26. Brachm. Bey der seit einiger Zeit anhaltenden Dürre, und außerordentlichen Wärme, ist vorgestern Morgens um 2 Uhr ein heftiges Ungewitter über diese Stadt ausgebrochen. Um 5. Uhr fiel der Strahl in ein Haus der Ungerzasse durch den Rauchfang, und traf eine Magd, die eben am Herde Feuer machte, und von dem Strahle sogleich getödtet wurde. Gleich darauf fiel ein zweyter Strahl in derselben Gasse in den Saal der Veterinalschule, zog sich aus demselben ohne Schaden, über die Gasse, in eines der zunächst stehenden Häuser, im dortigen Mayerhofe des Kardinal-Erzbischofes, und zündete das Dach, welches ganz von den Flammen verzehrt wurde. Sonst ist kein Schade geschehen.

Da bisher von den Ungarischen Landtagsverhandlungen noch kein Tagebuch im Druck erschienen ist, so kann noch keine Nachricht davon geliefert werden. In die-

ser Woche ist keine Sitzung gehalten worden; sondern die Stände haben sich nur nach ihren Kreisen versammelt, und arbeiten durch Ausschüsse die Punkte aus, die bey der nächsten Sitzung untersucht werden sollen.

Se. Königl. Maj. haben durch ein Hofdekret vom 8. d., den Fürstbischof v. Breslau, Philipp Gotthard Gr. v. Schafgotsch, in den völligen und freyen Besitz seiner in dem diesseitigen Antheile von Schlesien gelegenen, und im J. 1786. in Administration genommenen Güter und Gerechtsamen wieder einzusetzen, und zu befehlen geruhet, daß ihm die von der vorigen Administration gelegten Rechnungen zugestellt werden sollten.

Man schreibt aus dem in dem Fürstenthum Meisse gelegenen bischöflichen Residenzorte Johannesberg, diese Nachricht von Gr. Maj. Huld- und Gerechtigkeit gegen den Hrn. Fürstbischof, haben die

ganze Stadt in Freude versetzt. Hausenweis, heißt es, sah man das Volk durch die Stadt, und von da nach den fürstbischöflichen Schlosse sich drängen, um seine Antheilnehmung zu zeigen. Alles schrie: „Es lebe unser gerechter König! Es lebe die Königin! Es lebe die ganze königl. Familie!“ Der Hr. Fürstbischof ließ hierauf ein feyerliches Te Deum abfingen, und die bey Sr. Maj. Thronbesteigung abgehaltenen öffentlichen Gebethe für Se. Maj., und Allerhöchstdero königl. Familie, Erhaltung und Wohlergehen, erneuern, theilte auch noch denselben Tag diese Nachricht seinem Domkapitel zu Breslau mit.

Der kleine Unglücksreich bey Giorgio wird natürlich von der Pforte in kolossischer Gestalt vorgestellt werden: und so unbedeutend er für das ganze selbst ist, so werden doch die Freunde der Pforte Stof darin finden, die politische Basgeige um einen Ton höher zu stimmen. Zudem geht heut die Rede, daß Prinz Koburg diese Scharte durch einen unvermutheten Kriegsreich ganz wieder ausgewejet habe, welches aber noch Bestätigung bedarf.

Luxemburg vom 5. Brachm. In der Nacht auf den 30. May wurden zu Brüssel 153. Personen in Verhaft genommen, unter dem Vorwande, daß sie sich vereinigt hätten, bey Gelegenheit einer Projektion die Glieder des Kongresses zu ermorden. Hier sieht man, wie weit es mit der Belgischen Freyheit und Eintracht gekommen ist: Bürger werden einander erwürgen, und werden zuletzt Mißtrauen, Haß und Feindschaft und die bereits herrschende Verwirrung aufs höchste treiben, so, daß man nicht wissen wird, wo man Schutz und Hülfe suchen soll.

Die Uneinigkeiten unter den Belgiern haben einen hohen Grad erreicht, und sie sind in Partheyen getheilt. Alle Schriften, die den General van der Nersch vertheidigen, werden unterdrückt, und hingegen die Schmähschriften auf ihn öffentlich verbreitet. Ist sollen sich einige 1000 Flammander verschworen haben, ihn auf freyen Fuß zu setzen, es koste, was es wolle. Wird dieses Vorhaben wirklich ausgeführt, so haben wir einen blutigen Austritt zu befürchten; allein die Freunde des Generals besorgen, daß seiner Rettung die Anstalten mit Gift zuvorkommen werden.

Der Herzog von Ursel hat in Brüssel ein Plakat anschlagen lassen, worin er demjenigen 1000 Gulden verspricht, der ihn der mindesten Verrätherey überzeugen kann. Aber diese Kundmachung wurde von den Anhängern des van der Noot abgerissen. Auch Leute unter uns sind sehr begierig zu sehen, wie lange dieser Advokat den Prozeß, den er angezettelt hat, fortsetzen, und wie lange man sein Bildniß wie in einem Triumphe, welches jetzt geschieht, herum tragen wird. Viele andere Mitbürger müssen wegen der Folgen nicht so ruhig seyn, weil sie dieses schöne Land verlassen.

Der Befehlshaber der Insurgenten, General Schönfeld, soll den Muth bereits sinken lassen, weil unter den Belgischen Truppen Schrecken und Ungehorsam über Hand genommen haben.

Lemberg den 15. Brachm. In einem Zeitraume von 8. Tagen sind Jarow und Jaroslau, wo die Militärökonomie befindlich ist, nebst Przemislani, Gliniani und Niemirow, ein Opfer der Mordbrenner geworden: denn man hält sich fest überzeugt, daß das Feuer in allen diesen

7 Dertern nicht anders, als durch Bosheit angelegt wurde. Es werden nun daher auf hohen Befehl sehr scharfe Untersuchungen angestellt. Man hat bereits einige verdächtige Leute eingezogen, und den Hausherrn hier in Lemberg ist der Befehl zugekommen, unter der schärfsten Strafe ja keinem Fremden, ohne es zu vor im Polizeyamte angezeigt zu haben, in ihren Häusern Aufenthalt zu geben.

Brody den 12. Brachm. Das Kreis schreiben vom 2. d., wodurch den Edelleuten alle heimliche Zusammenkünfte und alle Einsammlungen von Geldbeiträgen bei scharfer Strafe verboten werden, ist von Lemberg aus mittels Staffeten vom 4. dieses an alle Kreise befördert worden, und wir haben selbiges auf eben die Art erhalten. Dieses Abmahnungsschreiben wirkt, wie ein niederschlagendes Mittel. Bei Ablefung und Bekanntmachung desselben, welches vorgestern geschah, bemerkte man an den Gesickern allerhand Gemüthsbewegungen, und viele Edelleute geriethen nachher so in Eifer, daß sie nichts so sehr wünschten, als von ihrer Unschuld, von ihrer Treue und Rechtchaffenheit überzeugende Beweise geben zu können.

Einigen von unsern Galliziern geht der Inhalt des besagten Kreis schreibens da, wo ihnen wegen der Geldbeyträge und Unterschriften Vorwürfe gemacht werden, sehr nahe; sie verwünschen (so lautet der Bericht) den Grafen Casimir von Nzewuski, und sagen, daß sie ihm einzig und allein die Schande zu verdanken haben, die sie ist als beschuldigte Untreue und Auführer tragen müssen.

Was unsre Nachbarschaft betrifft, so scheint es, als wenn wir an der Grenze Unruhen zu befürchten hätten: die polnischen Truppen marschiren hin und her,

lagern sich, brechen wieder auf, gehen zurück, und rücken wieder vor. So geht es seit 8 Tagen immer fort. Mit der Einrichtung bey ihrer Artillerie sieht es nicht am besten aus, indem die Kanonen von Ochsen fortgeschleppt werden; und in den Gegenden, wo die Truppen wieder abziehen, bleibt nichts als Mangel und Elend zurück.

Brünn den 23. Brachm. Den 19. d. früh nach 6. Uhr ist der Herr Feldmarschall Baron v. Loudon hier durch die Vorstädte zur Mährischen Armee passiert.

Kremsir den 21. Brachm. Auf dem 19. d. M. waren zu Wischau Pferde für Hrn. F. M. Loudon bestellt, und Sr. Excell. sind noch am nämlichen Tage im Hauptquartier zu Neutitschein eingetroffen. Die Freude und der Jubel der ganzen Armee war über alle Beschreibung, und ein Angriff in jenen Augenblicken würde Bürge für den Sieg gewesen seyn. Die preussische Armee zieht sich bey Neiß, und Rosel zusammen. Die Patrouillen von beyden Seiten bestehen bisher nur aus 1. Kommandirten, und etwa 2. — 3. Gem. und ist selben von beyden Seiten bey Lebensstrafe verbotthen Feuer auf einander zu geben. In Gallizien ist noch alles ganz ruhig. In Mähren mußte jeder Regimentskanton 25. Mann zu Stuck- und Paacknechten stellen. Die Feldbäcker sind aus Kremsir unter klingendem Spiele nach dem Hauptquartier ausgezogen. — Der Markflusß ist wegen der langen Dürre halb ausgetrocknet.

Ausländische Nachrichten.

Portugall.

Lissabon den 1. Brachm. Da die Stadt Lissabon von müßigen Geistlichen

Aberschwemmt ist, welche nur zu oft ein ihrem ehrwürdigen Stande wenig angemessenes Leben führen, und dadurch die Religion selbst, deren Diener sie sind, herabwürdigen, so hat die Königin jüngst hin allen Pfarrern der Stadt aufgetragen, ein genaues Verzeichniß aller in ihren Pfarbezirken wohnender, mit keiner Pfunde versehener Geistlichen, und ihrer Lebenswege zu überreichen, da dann die Königin sich vorbehält, das weitere zu verfügen.

Frankreich.

Paris den 6. Brachm. Benjamin Franklin, — der wichtigste und glücklichste Revolutionist dieses Jahrhunderts — starb am 17. April 1790. zu Philadelphia, nachdem er 84. Jahre, und 3. Monate gelebt. Er litt seit einigen Monaten an Steinschmerzen, da sich indessen ein Geschwür in seiner Lunge formirte, welches seinen Fall beförderte. Er hinterließ viele Güter, beschenkte die Stadt Boston und Philadelphia, aber eine Tochter, und eine Enkelin sind seine Erben. Noch drey Tage vor seinem Tode, bat er seine Tochter, ihm das Bett zu machen, damit er, wie er sagte, reinlich sterben könnte. Diese betrübte Tochter wollte ihn trösten, und sagte, daß sie hoffe, er werde noch nicht sterben; dies will ich nicht hoffen, gab er zur Antwort. Franklin ist sowohl durch seine Gelehrsamkeit, als auch durch seine Politik in der Welt bekannt. Eine Gesellschaft Gelehrter zu London verspricht die Schriften und die Briefe des Benjamin Franklin herauszugeben.

Litterarische Nachricht.

Rosegarten ist einer der jüngsten Dichter unsers Deutschlands, der innigste, genievollste feurigste, nach Inhalt, Sprachkraft, und Darstellung der nachdrücklichste. Wenn andere wie Maynkäfer um Blüthen summen, das ewige Gewächse von Wein und Liebe wiederkäuen, oder mit schaaalem Wize Religion und Tugend necken; so gefällt sich Rosegartens Muse zur Sionitin, die David, und die Propheten, die einen Lasso, Milton, Young, Klopstock begeisterte, und empfäht die Palme aus ihrer Hand. Die Rhapsodien dieses geistigen Kopfes sind zwar meist prosaisch; allein überall zeigt sich der poetische Genius des Verfassers, der eben nicht in ungemessene Räume flucht, wohin ihm nur gefalbte Augen nachzusehen vermögen, sondern einen Flugraum umschreibt, der sich mit, und ohne Augenglas übersehen läßt. Die hier enthaltenen Gedichte, sonderlich: die Gräber, und Schläfer erwach! sind ganz original, tief empfunden, harmonisch, und stark gesagt.

Schubarts Seufzer über die jetzige Lage Europens.

Wir fallen, Gott, auf unser Antlitz nieder
Und stehen stumm:
Send uns den Friedensengel wieder
Aus deinem Heiligthum!
Und alles Volk sprich: Amen!!

Privatbriefe aus Karlsstadt melden, Zettin, das himmelanstreigende feste Schloß in türkisch-Kroarien soll sich bereits an uns ergeben haben; diese Nachricht braucht noch Bestätigung.

Wird alle Diens. und Freytage nachmittag um 4. Ube auf dem Plage Nro. 185. in der von Kleinmyerschen Buchhandlung ausgegeben.